

**Abraham, Ulf (2009), Filme im Deutschunterricht. Mit DVD. (= Reihe Praxis Deutsch, herausgegeben von Jürgen Baumann, Clemens Kamm-ler).** Seelze-Velber: Kallmeyer in Verbindung mit Klett, 224 Seiten. € 29,95. ISBN 978-3-78001-018-6.

(Rezensiert von Renate Bürner-Kotzam, München)

Die Publikation ist eine überzeugende Einführung in die relevanten Themenaspekte des Einsatzes von Spielfilmen im Deutschunterricht. Sie zeigt, dass dabei alle Lernbereiche des Deutschunterrichts bedient werden können.

Der dreiteilige Aufbau des Buches erarbeitet in jeweils detaillierter Untergliederung zunächst die Grundlagen einer Filmdidaktik, um anschließend die unterschiedlichen Verfahren vorzustellen, und bietet abschließend praktische Unterrichtsbeispiele für alle Jahrgangsstufen, also die Klassen 1-12. Da sich diese Filmdidaktik auf die Filmrezeption konzentriert, geht sie nur kurz auf die Auseinandersetzung mit den Produktionsbedingungen ein, bei der der Zusammenhang von Ökonomie, technischen Bedingungen und Ästhetik untersucht werden kann. Dazu gehört auch die Postproduktion eines Films, die mit der entscheidenden Zeitgestaltung durch Schnitt und Montagetechniken vertraut macht. Diese beiden Filmbereiche deckt der „Grundkurs Film“ von Michael Klant und Raphael Spielmann ab, den Abraham zu Recht neben seiner eigenen Filmdidaktik jeder Lehrperson empfiehlt. Auf der beigefügten DVD findet man einige der angesprochenen Filmsequenzen bzw. den vollständigen Kurzfilm „Amok“, der ebenfalls in den Unterrichtsbeispielen aufgegriffen wird. Das hilfreiche Glossar mit den unterrichtsrelevanten filmsprachlichen Begriffen, Filmheften und wichtigen Websites am Ende der Publikation ist eine große Hilfe bei der Einarbeitung in diesen Themenbereich.

Die inhaltlich grundlegenden Ausführungen überzeugen durch ihre klaren Erläuterungen, die ein weites Themenspektrum abdecken und Positionen der relevanten Sekundärliteratur zu dem jeweiligen Themenaspekt berücksichtigen. Sie integrieren wiederholt übersichtliche Zusammenfassungen, graphische Übersichten, Begriffserklärungen, Fragenkataloge etc.

Die Relevanz einer solchen Filmdidaktik, die zumindest in jeder Lehrerbibliothek stehen sollte, erklärt sich auch aus der Diskrepanz zwischen der kulturellen Bedeutung des Films und seiner bis heute geringen Würdigung im schulischen Unterricht. Jugendliche Lerner aller Altersstufen verfügen über eine beeindruckende Filmerfahrung. Der Film ist *ein*, wenn nicht *der* entscheidende Lieferant kulturellen Wissens und für viele jugendliche Lerner „das narrative Leitmedium“ (Kepser 2006). Dennoch hat sich der schulische Unterricht trotz wiederholter Kritik und Appelle immer noch nicht auf diese Situation eingestellt, was umso bedauernswerter ist, als dem Medienkonsum der Jugendlichen keine

Kompetenz im Umgang mit dem Medium entspricht. Bildorientierte Medien wie der Film werden als neutrale Transmitter oder sogar Garanten der Wirklichkeit wahrgenommen, weil die Unmittelbarkeit und Evidenz des fotografischen Bildes Wirklichkeitswiedergabe verbürgt (Klant, Spielmann 2008: 22). Umso wichtiger scheint mir das Anliegen dieser Filmdidaktik, das vorhandene Wissen der Lernenden in eine Medienkompetenz zu überführen, die für eine gesellschaftliche Orientierung unverzichtbar ist. Denn eine Kenntnis der filmsprachlichen Ausdrucksbedingungen und -möglichkeiten schult den Einblick in die Standortgebundenheit und Konstruiertheit von Wahrnehmungen und schärft das Bewusstsein dafür, dass der Film mit seinen ästhetischen Mitteln nicht Wirklichkeit, sondern Modelle der Wirklichkeit darstellt. Damit trägt die Schulung einer Medienkompetenz dazu bei, sich auf Wirklichkeit als gesellschaftliche Konstruktion und auf kulturelle Vorstellungen als Deutungsangebote einlassen zu können.

In der ersten Sektion greift Abraham nicht nur die Fragen nach der Relevanz der Filmgeschichte, der Notwendigkeit eines Filmkanons und entsprechender Qualitätskriterien auf. Er geht ebenso auf die Notwendigkeit einer ‚visual literacy‘ und einer Spielfilmkompetenz als audiovisuelle Wahrnehmungsschulung ein, die bisher zwar vom Deutsch als Fremdsprache-Unterricht, nicht aber vom Deutschunterricht aufgegriffen wurde. Die Kapitel geben ebenso einen Überblick über die filmsprachlichen Mittel wie über deren spezifische Wahrnehmungslenkung bzw. deren Ausdruckswert, wobei die Relativität der Aussageabsicht einzelner filmsprachlicher Mittel wiederholt betont wird. Dies scheint mir um so wichtiger, als keine Einführung in die Filmsprache auf einen an sich hilfreichen Überblick über die wichtigen filmsprachlichen Begriffe verzichten kann, dabei aber häufig der Verführung erliegt, Aussageintentionen festzuschreiben. Damit widersprechen sie der methodischen und didaktischen Herausforderung der Auseinandersetzung mit Film, die berücksichtigen muss, dass die Aussagen der einzelnen filmsprachlichen Zeichensysteme kontextabhängig sind und dass jede filmsprachliche Aussage erst durch das Zusammenspiel aller Zeichensysteme entsteht.

Eben diesen Anspruch bewusst zu halten, gelingt dieser Publikation, die die ästhetischen, inhaltlichen und pädagogischen Gesichtspunkte einer Filmbeobachtung einbindet in fachdidaktische Konzepte, um den bisherigen allzu häufigen Missbrauch von Filmen im Unterricht als Themenlieferant oder als didaktische Verlegenheitsschublade zu verhindern und stattdessen den Film „als Kunstform eigenen Rechts“ (Abraham 2009: 54) bewusst zu machen, die Thema und Inhalt eines Films im Zusammenhang mit der Art der filmischen Darstellung und seiner Wirkung sieht.

Genrekenntnisse sind aufgrund ihrer erwartungs- und wahrnehmungssteuernden Konventionen ebenso relevant wie die beliebten Formate z.B. der Dai-

ly Soaps des Fernsehens, bei denen der Zusammenhang von ökonomischen Produktionsbedingungen und filmischer Ästhetik untersucht werden kann. Die Berücksichtigung der verschiedenen Medien des Medienverbands, innerhalb dessen ein Film heute immer häufiger erscheint und der neben anderen Medien meistens Buch oder Filmbuch mit dem Film herausbringt, ermöglicht die Sensibilisierung für medienspezifisches Erzählen.

Der Einfluss der Literatur, vor allem der Prosa, auf das filmische Erzählen ist wiederholt untersucht worden. Abraham betrachtet den Film grundsätzlich als „Gattungsmix“ (Abraham 2009: 49). Die Gattungseinflüsse des Epischen, Dramatischen und Lyrischen prägen filmisches Erzählen in unterschiedlicher Weise. Auch die Filmanalyse bzw. -interpretation kann auf das im Literaturunterricht vermittelte textanalytische Instrumentarium zurückgreifen, um z.B. Figurenkonstellationen, Gesprächsstrategien, Erzählhaltungen und Erzählperspektiven, Raum- und Zeitkonzepte zu erarbeiten, ohne damit dem Film die Eigenständigkeit seines Erzählens abzuspochen.

Die Erläuterung dieser literarischen Dimensionen des filmischen Erzählens schließen mit Hinweisen auf die entsprechenden Unterrichtsbeispiele bzw. Filmbeispiele des Praxisteils.

Da der Film ein entscheidendes Medium kultureller Selbstverständigung ist, der schneller als die meisten anderen Medien gesellschaftlich, politisch und kulturell bewegende Themen aufgreifen und reflektieren kann, bietet er thematisch wertvolle Bezüge zur Wirklichkeit. Auch hierzu gibt es eine Themenliste mit entsprechenden Filmverweisen, die zum Teil auch im Praxisteil aufgegriffen werden.

In den Grundlagen-Kapiteln werden abschließend zwei weitere häufig geäußerte Fehleinschätzungen widerlegt: die eine diskriminiert den Film als Tod der Imagination, weil sie die anspruchsvolle Kohärenzleistung übersieht, die der Film vom Zuschauer verlangt, der sowohl die durch den Schnitt bzw. die unterschiedliche Montagetechnik entstehenden Leerstellen füllen als auch die Assoziationslenkung des Films aufgreifen muss.

Die zweite Fehleinschätzung reduziert die Arbeit mit Filmen auf die Dekodierung der filmischen Zeichen im Bemühen der Emotionalisierung des Films einen distanten Blick entgegenzusetzen, anstatt sich einen angemessenen Umgang mit den Gefühlen, die jeder gute Spielfilm auslöst, zu überlegen. Die Vermittlung von Medienkompetenz muss die Symbiose von Mediengenuss und Medienkritik beachten. Eine reduzierte Zeichendekodierung läuft Gefahr, den Unterricht auf Begriffserklärungen zu beschränken, wobei verloren zu gehen droht, dass die Einsicht in filmische Techniken und Darstellungsverfahren von den Inhalten, die sie darstellen, nicht getrennt werden darf. Die Auseinandersetzung mit dem intendierten Sinn eines Films darf nicht in den Hintergrund treten. Wichtiger als Beschreibungskompetenzen sind Auseinandersetzungsstrategien über die Rezeption.

Um diesen sicher häufig nicht bewusst stattfindenden Unterrichtsmissbrauch zu vermeiden und den Lehrenden die Einarbeitung in den altersgemäßen Umgang mit Filmen zu ermöglichen, fordert Abraham ein alle Schularten und Schulstufen umfassendes Curriculum der Filmbildung, das die erforderlichen Kompetenzen curricular staffelt. Selbst Lehrplänen, die den Film berücksichtigen, fehlt bisher ein differenzierter Medienbegriff, aber auch „eine verbindliche Auseinandersetzung mit der Ästhetik des (Spiel-)Films“ (Abraham 2009: 64) und verpflichtende Leistungsnachweise.

Die zweite Sektion des Buches stellt die verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten mit Filmen vor, die auf die in den praktischen Unterrichtsbeispielen aufgegriffenen Filme hinweisen. So sollte das Filmgespräch, das den interpretierenden Blick ausbilden kann, die richtige Mitte finden zwischen Offenheit und zielorientierter Lenkung, die schon mit der Themenformulierung beginnt. Ein weiteres Kapitel gibt einen Überblick über Schreibhaltungen und Textsorten beim Schreiben zu Filmen. Die Vorschläge zu szenischen Verfahren, die grundlegende spielpädagogische Kenntnisse voraussetzen, berücksichtigen die Prä- und Postproduktion. Während die Arbeit mit Filmplakaten bekannt ist, wird der Trailer, der sich schon zeitlich anbietet, oft auch downloadbar ist und entscheidende Kennzeichen des Films aufweist, kaum genutzt. Die Arbeit mit Standbildern bietet viele reflexionsfördernde Chancen, weil sie sich dem Zeitdiktat des Films entzieht, um das flüchtig Wahrgenommene einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Neben der Arbeit mit Filmsequenzen eröffnet das Bonus-Material vieler DVDs neue Unterrichtsmöglichkeiten. Auch die Chancen der DVDs, mit ihrer Mehrsprachigkeit zu arbeiten, werden bisher kaum genutzt.

Um bei dem Thema Literaturverfilmung zu vermeiden, dass der Film auf eine Textillustration reduziert wird, zählt Abraham die vielfältigen Beziehungen zwischen Film und Printtext auf.

Die dritte umfangreiche Sektion erarbeitet für jeweils zwei bis drei Jahrgangsstufen anknüpfend an Lehrplanvorgaben Unterrichtsvorschläge zu verschiedenen Filmen mit Angabe der ausgewählten Filmsequenzen und einer Inhaltsangabe der Filme. Eine Übersicht zu Beginn des Praxisteils ordnet allen vorgestellten Filmen die Themen, entsprechenden Unterrichtsverfahren, Genres und filmspezifischen Begriffe zu. Diese Unterrichtsbeispiele verfolgen von Anfang an den „Aufbau einer medienästhetischen und -kritischen Grundkompetenz“ (Abraham 2009: 116), die Filmgeschichte und Aspekte der Darstellungsart miteinander verbinden, ohne die emotionalen und sozialen Aspekte der Rezeptionsgespräche zu vernachlässigen.

Diese Filmdidaktik, die Anleitungen zum „Aufbau einer medienästhetischen und -kritischen Grundkompetenz“ (Abraham 2009: 116) gibt, ist ein entscheidender Beitrag für das von Abraham geforderte Curriculum zum Einsatz des Films im Unterricht.

## Literatur

Kepser, Matthis (2008), Spielfilmbildung an deutschen Schulen: Fehlanzeige? Spielfilmbildung – Spielfilmwissen – Spielfilmdidaktik im Abiturjahrgang 2006. Eine empirische Erhebung. In: Didaktik Deutsch. Heft 24 (2008), 24-47.

Klant, Michael; Spielmann, Raphael (2008), Grundkurs Film 1. Video Fernsehen Videokunst. Materialien für den Sekundarbereich I und II. Braunschweig: Schroedel.

## Ergänzend zu empfehlen:

Steinmetz, Rüdiger (Hrsg.) (2006), Filme sehen lernen. DVD mit Begleitbuch. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.

Steinmetz, Rüdiger (Hrsg.) (2008), Licht, Farbe, Sound. Filme sehen lernen. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.

*Anschrift der Rezensentin:*

Dr. Renate Bürner-Kotzam  
Kaiserstraße 38  
80801 München  
E-Mail: RBuerner@online.de

**Bredella, Lothar (2010), Das Verstehen des Anderen. Kulturwissenschaftliche und literaturdidaktische Studien. (= Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik).** Tübingen: Narr, 289 Seiten. € 39,80. ISBN 978-3-8233-6535-8.

(Rezensiert von Markus Raith, Weingarten)

Kann man das Andere verstehen? Dieser Frage, die nun schon seit mehr als zwei Jahrzehnten intensiv diskutiert wird, widmet sich erneut eine Sammlung von Beiträgen Lothar Bredellas mit dem Titel *Das Verstehen des Anderen. Kulturwissenschaftliche und literaturdidaktische Studien*.

Der Band präsentiert sich als eine – bisweilen auch heterogene – Sammlung von Beiträgen, von denen einige in englischer Sprache sind. Dabei wechseln sich prinzipielle Überlegungen zu Fremdverstehen und Interkulturalität ab mit Kapiteln, in denen Textanalysen und didaktische Fragen im Vordergrund stehen. Ergänzt werden diese durch kritische Hinweise zur Unterrichtspraxis in der Schule und zur Schulpolitik, vor allem im Hinblick auf den Fremdsprachenunterricht.

Die intendierte Leserfreundlichkeit durch stete Verweise auf andere Kapitel und durch kleine Resümees an deren Ende führt teilweise zu einer gewissen Redundanz, was aber angesichts der Übersichtlichkeit und den Vorteilen der Leserleitung durchaus in Kauf genommen werden kann.

*Das Verstehen des Anderen* basiert auf hermeneutischen Ansätzen für eine